

Die Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftsziehung des deutschen Gartenbaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW40 • VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES. M. B. H. BERLIN SW. 48

Arbeitslosen-Kleinsiedlung Fehlende wirtschaftliche Voraussetzungen!

Siedler als Versuchsobjekte

In einer Reihe rheinisch-westfälischer Tageszeitungen sind unter der Überschrift „Blumen statt Gemüse“ Artikel erschienen, deren Inhalt nicht unüberprüfbar bleiben darf. In den erwähnten Artikeln wird Mitteilung davon gemacht, daß der rheinländische Frühgemüsebau, der vor einigen Jahren mit Hilfe von Staatskrediten eingeführt worden ist, sich in einer ungemein schwierigen Lage befindet. Daran wird der Vorschlag geknüpft, den Siedlern die Möglichkeit zu geben, sich vom Gemüsebau auf die Blumenkultur unter Glas umzustellen, weil man glaubt, daß auf diesem Wege den Siedlern geholfen werden könne.

Als im Jahre 1928 bekannt wurde, daß für den Bau von Gewächshäusern für arbeitslose Bauarbeiter recht namhafte Kredite zur Verfügung gestellt wurden, hat sich der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. mit dieser Angelegenheit beschäftigt und nach Beschaffung eines Teiles der bis dahin geschaffenen Anlagen seine Bedenken gegen diesen Plan geäußert. Von den Führern der Bewegung wurde dagegen mit großem Optimismus verfahren, daß den abgebauten Bergleuten durch Gewährung eines Kredites zum Bau von Gewächshäusern eine neue Existenz geschaffen werden könne.

Wie wir jetzt hören, haben sich die Erwartungen nicht erfüllt. Trotzdem die Zinsen für die gewährten Kredite nur 4% betragen, ist es nicht möglich gewesen, die geschaffenen Anlagen wirtschaftlich auszunutzen. Man spricht in dem Bericht davon, daß nur ein Ertrag von etwa 4 RM bis 5 RM je Quadratmeter erzielt worden ist, während erfahrene Frühgemüsezüchter mit einem Bruttoertrag von mindestens 12 RM je Quadratmeter Gewächshausfläche rechnen. Trotz der scheinbar eifrig betriebenen Beratung der Siedler ist es also nicht gelungen, normale Erträge aus den Gewächshäusern zu erzielen.

Obwohl die Mißerfolge deutlich bemerkt haben, daß ohne ein großes Maß an Kenntnissen und Erfahrungen in diesen schwierigen Zeiten Gartenbau nicht mit Erfolg betrieben werden kann, gibt man jetzt die Parole aus, daß die Siedler, die nie mit der Blumenkultur etwas zu tun hatten, also auf diesem Gebiete auch keine Erfahrungen besitzen können, vom Frühgemüsebau zur Blumenkultur übergehen sollten. Siedler sind derartige Versuche glücklicherweise dadurch behindert, daß bei der Vergütung der Kredite die Benutzung der Gewächshäuser ausschließlich zur Frühgemüsekultur zur Bedingung gemacht wurde. Man möchte nun die Preussische Regierung veranlassen, diese Vorchrift aufzuheben und begründet diese Forderung mit der Behauptung, daß durch Blumenkultur aus dem Quadratmeter Gewächshausfläche 40 RM zu erzielen seien. Nach unserem Dafürhalten ist das eine Irreführung sondergleichen. Wohl werden durch bestimmte Blumenkulturen höhere Bruttoerträge erzielt, denen stehen aber entsprechend höhere Aufwendungen gegenüber, so daß ganz allgemein gesprochen von einer größeren Wirtschaftlichkeit der Blumenkultur gegenüber dem Frühgemüsebau gar nicht die Rede sein kann. Haben die Siedler schon mit dem Frühgemüsebau mehr oder weniger Schiffbruch erlitten, so wird dies auf einem viel schwierigeren und gerade diesen Zeiten viel ferner liegenden Gebiet in noch viel höherem Maße der Fall sein. Es war unseres Erachtens ein Fehler, abgebauten Bergleuten zu Gemüsebauern machen zu wollen, ein noch größerer Fehler wäre es aber, wenn man jetzt diese Leute veranlassen würde, die Blumenkultur zu betreiben.

Die ungeheure Einwanderung italienischer und holländischer Blumen einwärts, und die rapide zunehmende Kaufkraft der Bevölkerung andererseits, machen es selbst erfahrenen Blumenzüchtern in dieser Zeit außerordentlich schwer, aus ihren Betrieben wenigstens die Unkosten herauszuwirtschaften. Die viel weniger wird dies aber Leuten gelingen, die durch Mangel an Erfahrungen und ungünstige Lage ihre Betriebe von vornherein demotiviert sind.

Es muß daher mit aller Entschiedenheit vor dem Experiment, dessen scheinbarer Ausgang mit Sicherheit vorauszusagen ist, gewarnt werden.

Das Reichskabinett hat sich in seiner Sitzung vom 7. d. M. mit dem vom Reichsfinanzministerium vorgelegten Entwurf einer Arbeitslosen-Kleinsiedlung beschäftigt, der bis zum nächsten Frühjahr eine Ansiedlung von rund 100 000 Arbeitslosen auf 2-4 Morgen großen Kleinsiedlerstellen vorsieht. Als wirtschaftliche Grundlage dieser Kleinsiedlungen soll in erster Linie der Anbau von Gemüse und Obst dienen; außerdem soll jedoch den Kleinsiedlern die Möglichkeit zur Ausführung von Lohnarbeit gegeben werden.

Jeder ernste Versuch zur Lösung des Arbeitslosenproblems und auf beschleunigte Wiedereingliederung der zahlreichen unfreiwillig aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschiedenen Kräfte in die Wirtschaft ist zu begrüßen, da dies eine der wichtigsten Forderungen für die Wiedergesundung unserer Wirtschaft ist. Dies gilt auch, abgesehen davon, daß der Entwurf der Reichsregierung die bringen erforderliche unmittelbare Hilfe nicht bringen kann. Angesichts der mit der Ansiedlung berufstrennder Obst- und Gemüsezüchter in den letzten Jahren in verschiedenen Teilen des Reiches gemachten ungünstigen Erfahrungen, möchten wir jedoch als berufständische Vertretung des Gemüsebauers

hohes eindringlich vor dem Glauben warnen, daß es mit der Ansiedlung getan und dadurch eine Besserung der wirtschaftlichen Lage dieser Menschen erreicht sei. In Zeiten absteigender Konjunktur und einer infolge anhaltender Ueberschneidung der Märkte mit ausländischen Gartenbauergebnissen hervorgerufenen äußerst ungünstigen Abfolge für heimische Erzeugnisse, ist die Wirtschaftlichkeit des Gartenbaues bedrohlich gefährdet und zweifellos erst recht nicht bei Berufstrennden, wenn auch noch so fleißigen Wirtschaftlern gegeben. In die Erreichung des Zieles, das der Reichsregierung in diesem Entwurf vorsteht, ist solange nicht zu denken, solange sie nicht dafür Sorge trägt, daß auf dem Inlandsmarkt wieder gesunde Absatzverhältnisse herrschen. Dazu ist erforderlich, daß nicht weiterhin Hunderte von Millionen Reichsmark für die im Inland in gleicher Güte und Menge erzeugt werden. Auslands-erzeugnisse ausgegeben werden, sondern daß diese Summe oder notleidenden Wirtschaft und damit der Währung zugute kommt. Erst dann ist bei sachkundiger Beratung und bei Anwendung aller Vorkehrungen die Durchführung dieses Planes der Reichsregierung wirtschaftlich möglich.

Dr. G.

Die Einfuhr der billigen Südweine, der hohe Zuderpreis — Gefahren für den deutschen Gartenbau!

Dr. Weg,
Vorstand des Vereins deutscher Obst- und Beerenweinfabrikanten, Piesing.

Eine sehr große Menge deutschen Obstes wird alljährlich zu Fruchtweinen gefastert. Inwieweit handelt es sich dabei um Früchte, die wegen ihrer äußeren Beschaffenheit für den Fruchtgenuss nicht geeignet sind. Tausende von Dutzenden derartiger Früchte werden alljährlich an die Kellereien geliefert, die bisher dankbare Abnehmer waren.

In diesem Jahre ist jedoch zu beobachten, daß die Kellereien mit dem Einkauf von Reiterobst außerordentlich zum Schanden des Obsthandels zurückhalten.

Man wird sich die Frage vorlegen müssen, ob es sich hier um eine vorübergehende wirtschafliche Niedrigkeit oder durch die Geldknappheit, handelt, oder ob andere Gründe vorliegen die, wenn sie nicht beseitigt werden, zum Niedergang der deutschen Obstweinfabrikation führen müssen.

Obstweinfabrikanten, die namentlich sogenannte Desfektweine (süße Weine) herstellen, haben sich bemüht, ihre Erzeugnisse durch angemessene Behandlung häufig zu veredeln und sind dadurch ein scharfer Konkurrent der aus dem Ausland eingeführten billigen Südweinen geworden. Es war erregend, festzustellen, daß es schon bei einem sehr großen Teil der Bestände möglich gewesen ist, sie zu überzeugen, daß die in Deutschland aus deutschem Obst hergestellten Erzeugnisse den ausländischen billigen Südweinen zum mindesten ebenbürtig sind, vielfach sie jedoch übertrafen.

Wenn es jedoch möglich ist, daß Südweine aus dem Ausland einschließl. Zoll für billiger beschaffen werden lassen als deutsche Fruchtweine, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Zurückhaltung der Obstweinfabrikanten beim Einkauf auf die Befürchtung zurückzuführen ist, daß sie ihre Erzeugnisse zu einem angemessenen Preise nicht absetzen können.

Ein Beispiel: Griechischer Südwine wird frei Bahn oder Bahn Hamburg mit 28 bis 32 RM per 100 kg angeboten. Er wird wegen angeblicher Verwendung zur Herstellung von Vermuthwein mit 10 RM per 100 kg verzollt. Da der Zoll Brutto für Netto geschickt, stellt sich also dieser Wein auf 40 bis 44 RM für 100 Liter.

Man kann nach den in letzter Zeit gemachten Erfahrungen behaupten, daß nur der kleine Teil dieses Weines als Vermuthwein in den Verkehr kommt. Der größte Teil wird, nachdem durch allerlei Bemühungen der Vermuthweinfabrikanten ganz oder teilweise verzichtet ist, unter allen möglichen Phantasienamen in den Verkehr gebracht. Im Rahmen dieses Artikels kann hierüber nicht mehr gesagt werden.

Die kolossale Erhöhung der Zudersteuer wirkt sich bei der Obstweinfabrikation fast als eine Erbrockelungssteuer aus. Zu 100 Liter Rohzucker werden 30 kg Zuder gebraucht. Nach dem heutigen Preise kostet der Zuder also fast 21 RM auf 100 Liter. Was soll dann noch für die Hauptstoffe Obst, Arbeitslohn, Schwund usw. übrigbleiben, wenn man obige Preise festsetzt hat. Dieser Rechnung braucht man nichts mehr hinzuzufügen. Wenn hier keine Änderung eintritt, sind die Obstweinfabrikanten zum Aussterben verdammt und die Folge wird sein, daß große und mit unendlicher Mühe und Liebe hochgebaute Obstplantagen wegen Mangel an lohnendem Absatz zugrunde gehen werden.

Es muß deshalb gefordert werden: Eine Änderung der Weinsölle und eine Herabsetzung des Zuderpreises für den zur Obstweinfabrikation notwendigen Zuder, jedenfalls aber Erlass der Zudersteuer für die in den Kellereien verbrauchten Zudermengen.

Die erhöhte Zudersteuer und der deutsche Gartenbau

Infolge der erhöhten Zudersteuer sind weite Kreise der deutschen Obstverwertungsindustrie mit ihren Erzeugnissen gegenüber gleichartigen oder ähnlichen Erzeugnissen des Auslandes nicht mehr wettbewerbsfähig, weshalb die Verarbeitung deutschen Obstes stark eingeschränkt und die Preise für Rohware zum Schaden des Anbauers entsprechend gedrückt wurde. Tausende von Hektaren Beeren- und Steinobst mußten in diesem Jahre darum notgedrungen, zum Teil weit unter den Herstellungskosten an die Verwertungsindustrie abgegeben werden oder konnten der Verwertung überhaupt nicht zugeführt werden.

Wir haben diese Schwierigkeiten und Nöte des deutschen Obstbauers voraus und wandten uns deshalb mit nachfolgender Eingabe bereits Anfang Juli an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Von Beerenobst- und Steinobstbaugebieten gehen dem Reichsverband in steigendem Maße Mittelungen zu, daß der von ihnen in früheren Jahren vorwiegend getätigte Absatz an die Obstverwertungsindustrie stark ins Stoden gekommen sei, weil, abgesehen von der allgemeinen Wirtschaftskrise, die auch den Absatz der Fertigfabrikate (Obstkonerven, Gelees, Marmeladen, Säfte, Säften, Obstweine) stark beeinflusst, nunmehr durch die Zudersteuer die an sich schon beschränkt zur Verfügung stehenden Betriebskapitalien so in Anspruch genommen werden, daß der Produktionsumfang der Fabrikate stark eingeschränkt werden muß. Die Industrie befürchtet ferner, daß sie infolge der dadurch erhöhten Belastung des deutschen Fertigfabrikates durch die Zölle mit dem nun wesentlich billiger hergestellten Auslandszeugnis nicht mehr wettbewerbsfähig sei.

Es entstehen aus dieser Tatsache erneut große Gefahren für den fast ausschließlich von der Kleinlandwirtschaft betriebenen Beer-

Wir vergüten zur Zeit auf Sparkonten, mit Wirkung vom 12.8.1931 ab:

- 9% Zinsen für Dreimonatsgeld
- 8% " " Einmonatsgeld
- 7% " " tägliches Geld

Für Guthaben in laufender Rechnung mit täglicher Fälligkeit vergüten wir zur Zeit, mit Wirkung vom 12.8.1931 ab:

6% Zinsen

Deutsche Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft

Stalldünger

Packung [1801]
Pferdedung
Kuhdung
und gemischten Dung

in bester Qualität und jeder gewünschten Menge liefern

Berliner Düngerhandel A. G.
Berlin O 17, Persinstr. 10-13.
Telephon: Andreas 2508/09.

renobstbau. Der Reichsverband bittet daher dringend, dahin wirken zu wollen, daß die Zudersteuer für die Verwertungsindustrie, soweit es sich um die Verarbeitung heimischer Roherzeugnisse handelt, schnellstens ermäßigt wird.

Das Gleiche gilt auch für den Beerenobstbau, die Zweige der Verwertungsindustrie, die Äpfel und Birnen zu Most, Kraut, Gelee oder Konerven verarbeiten. Wir treten darum dieser Tage erneut an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit der Bitte heran, für eine Steuerermäßigung für alle die Zudermengen einzutreten, die nachweislich zur Verarbeitung deutschen Obstes seitens der deutschen Verwertungsindustrie verwendet werden.

Die Gefahr der Verfeuchung unserer Parolanlagen mit der Douglas-Krankheit „Rabdoline pseudofugae“

Mit Wirkung vom 3. September 1931 hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft den Ausnahmestarif 18d für frischen Kohl von holländischen Kohlerandbahnhöfen nach bestimmten rheinisch-westfälischen Empfangsbahnhöfen und den Ausnahmestarif 178 für frischen Kohl von holländischen Kohlerandbahnhöfen nach bestimmten Grenzbahnhöfen und Grenzübergangspunkten (Eozgebiet und Tichhofstationen) wieder in Kraft gesetzt.

Ausnahmestarif für holländischen Kopfkohl wieder in Kraft

In Nr. 35/1931 der „Gartenbauwirtschaft“ gaben wir davon Kenntnis, daß die Möglichkeit einer völligen Verfeuchung unserer Parolanlagen mit der gefährlichen Douglas-Krankheit „Rabdoline pseudofugae“ auf Grund des eigenartigen Belüftungsvorschlages von Prof. Dr. Frhr. Seyr von Schneppenburg bestände. Wir wandten uns — wie wir ebenfalls bereits mitteilten — in der gleichen Angelegenheit an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und erhielten dieser Tage die erfreuliche Mitteilung, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft schon vor einiger Zeit mit dem Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Verbindung getreten wäre, um die Ausrottung sämtlicher grünen Douglasie an den bis jetzt belanntgewordenen vier Befallsstellen in Deutschland im Laufe des Winters zu veranlassen.

Wir machen auf das Verbilligungskommen des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. mit der Stahlbau G. m. b. H., Rotenburg a. F., für die Fey-Goblet-Fräse, Type »Schatzgräber« L 5, aufmerksam und verweisen auf den Artikel in Nr. 20 der »Gartenbauwirtschaft«. Umgehende Bestellung sichert den niedrigen Preis von RM 1790.—.